



Neve Shalom Wahat al Salam

Rundbrief

April 2009

„Suche den Frieden und jage ihm nach!“ (Psalm 34,15)

Im Alten und Neuen Testament sowie im Koran wird der Frieden dringend gefordert. Die Menschen in Israel und Palästina haben aber noch nie Zeiten des Friedens erlebt, sind also von Kindheit an nur an Kriege gewöhnt. Im letzten, vom 27. Dezember 2008 bis 18. Januar 2009, verloren in Gaza weit über Tausend Palästinenser, darunter ungefähr Zwei-Drittel Zivilisten, besonders Frauen und Kinder, ihr Leben, weitere ihre Gesundheit und viele Familien ihre Wohnung, Hab und Gut. 13 Israelis fielen dem sinn- und für Israel erfolglosen Krieg zum Opfer.

Erschreckende Berichte von Absolventen einer Militärakademie wurden danach u.a. in der israelischen Tageszeitung Ha'aretz veröffentlicht. Danny Zamir, Leiter eines Offizierskurses, hatte Kursteilnehmer eingeladen, von ihren Erfahrungen im Gaza-Krieg zu berichten. Sie sprachen von Tötung unschuldiger Zivilisten und Vandalismus, absichtlicher unnötiger Zerstörung von Eigentum. Sie fühlten sich unwohl, weil sie das nicht verhindern konnten. Ein Truppführer: „Die allgemeine Stimmung war, dass das Leben von Palästinensern viel weniger wichtig ist als das unserer Soldaten.“ Soldaten meinten: „Wir sollten alle töten, jeder ist ein Terrorist.“ Ein Offizier: „...Was mir im Gedächtnis bleibt, ist der ethische Niedergang der Armee.“ Zamir sprach in seinem Bericht an Stabschef Ashkenazi von ernstem moralischen Versagen der Armee.

Schon vorher hatte Amira Hass in Ha'aretz von der Verrohung von Soldaten, von Rassismus in den Graffiti auf Häusern, die sie in Gaza erobert hatten, z.B. „Tod den Arabern! Keine Toleranz! Wir kamen euch zu vernichten!“ berichtet.

Der Leitartikel von Ha'aretz vom 19. März 2009 spricht von Mißachtung menschlichen Lebens und Tendenz zur Brutalität. Die Zeitung fordert dazu auf, diese auszurotten, bevor sie die israelische Gesellschaft zerstöre.



„Selig sind die, die Frieden machen,
sie werden Kinder Gottes genannt werden.“ (Matthäus 5,9)
„Wenn sie euch Frieden anbieten, dann erlaubt euch Gott nicht,
gegen sie vorzugehen“ (Sure 4,90)

Die Bedrohung israelischer Orte durch Raketen hat durch den Krieg nicht aufgehört. Auf beiden Seiten erklärte man eine Waffenruhe. Die hätte man schon vorher durch Verhandlungen erreichen können. Aber man will nicht mit der in Gaza regierenden Hamas reden, weil sie Israel nicht anerkennt. Netanyahu, der gerade dabei ist, eine Regierung zu bilden, will einen Staat Palästina nicht anerkennen. Irgendwann wird man doch miteinander reden müssen, wenn auch erst auf Druck von außen.

Bei der Wahl zur Knesset im Februar 2009 wurden besonders israelische Politiker gewählt, denen man in dieser andauernden Kriegs-Situation die härteste Hand zutraut. Die ultrarechte Partei „Unser Haus Israel“ möchte alle Araber aus dem Staat Israel hinausdrängen. Das ist konträr zum Modell der Gleichberechtigung von Juden und Arabern in Neve Shalom/Wahat al Salam. Der Gründer des Dorfes, Pater Bruno Hussar, schreibt in seinem Buch „Ein Weg der Versöhnung“: „Auch der Frieden ist eine Kunst. Er muss gelernt werden.“

Die „Oase des Friedens“, die diese Kunst vermitteln will, ist von Schauplätzen des Krieges umgeben. Oberhalb der Schule wird im Rabin-Park auf Schautafeln der Verlauf der Kriege von 1948 und 1967 dargestellt. Schulklassen aus dem ganzen Land werden am Dorf vorbei mit Bussen dorthin und zum Panzermuseum von Latroun gebracht, das man in der ehemaligen englischen Polizeistation zum Andenken an den Krieg von 1948 und die folgenden errichtet hat. Die Ruinen der Kreuzfahrer oberhalb des Klosters zeugen von Kämpfen im Mittelalter. Es wäre doch sehr sinnvoll, wenn man den Schulen anbieten könnte, auf Schulausflügen sich nicht nur mit dem Krieg, sondern sich auch mit dem in Israel leider viel zu wenig bekannten Wert und der Kultur des Friedens zu beschäftigen. In „Räumen des Friedens“ könnte die zur Zeit allgemein sehr mangelnde Bereitschaft zu Frieden und Verständigung geweckt werden. Dazu mehr auf der letzten Seite.

„Wirklich schwierige Tage“ überschrieben Schulleiter Anwar Daoud und die Lehrer einen Brief an die Eltern im Januar 2009. Der Gaza-Krieg brach aus, als die arabischen und jüdischen Kinder der Grundschule in Winterferien waren. Die jüdischen Kinder sollten am folgenden Tag wieder in ihre Klassen kommen, während für die arabischen Kinder noch zwei Wochen Ferien anstanden. So will die Schule den unterschiedlichen nationalen und religiösen Feiertagen Rechnung tragen. Am 29. Dezember kamen 30 Lehrer in der Schule zusammen, um eine Antwort auf die Situation zu überlegen. In Treffen mit besorgten Eltern und im Brief kam die u.a. so zum Ausdruck:



„Dies sind sehr schwierige Tage, besonders für Menschen, die überzeugt sind, dass Gewalt keine Lösung für den Konflikt zwischen beiden Völkern bringen kann. Hier in Neve Shalom/Wahat al Salam und besonders in der Schule bemüht man sich eine Alternative zu der zertrümmerten Realität draußen zu finden. Wir haben unterschiedliche politische Meinungen. Jeder hat sein Recht so zu denken, wie er will. Die Schule hat keine parteipolitische Position. Aber uns ist gemeinsam, dass wir an eine gewaltlose Lösung des Konflikts glauben und aktiv dafür arbeiten ... Wir fragen nicht, wer schuld ist. Wir sind nicht daran interessiert, wer mehr oder wer weniger Recht hat. Das Fernsehen bringt Bilder, die sind so schrecklich, dass ein normaler Mensch wegschauen will. Unsere Kinder sind ihnen ausgesetzt, manche mehr, andere weniger. Wir – die Lehrer und die Eltern – arbeiten zusammen, um den Schaden für die Kinder möglichst gering zu halten. Die arabischen Kinder waren in dieser Zeit zuhause und bekamen so vom Fernsehen und der Diskussion der Erwachsenen mehr mit. Dazu kommt, dass manche Verwandte in Gaza haben.“

Die Lehrer gaben den Kindern, auch den arabischen nach ihrer Rückkehr, Gelegenheit sich im Reden und Malen auszudrücken. Eine Mutter, Evi Guggenheim, hat uns am 2. Januar geschrieben: „... Mitten in dieser so schwierigen Situation sitzen wir zusammen, Juden und Palästinenser, Erwachsene und Jugendliche, während im ganzen Land auf beiden Seiten nur Stimmen gegeneinander gehört werden.“ Die Realschule, in der die meisten Kinder des Dorfes, auch ihre Töchter, nach der 6. Klasse sind, wurde wegen Raketen, die während des Unterrichts neben der Schule einschlugen, geschlossen (sie liegt 40 km südlich von Neve Shalom/Wahat al Salam). Der Krieg ist also auch den Familien des Friedensdorfes bedrohlich nahe gekommen.

Ein Lichtblick: für das neue Schuljahr wurden schon jetzt 90 Kinder für die 1. Klasse angemeldet. Es gibt also doch noch Eltern in Israel, die ihre Kinder auf eine gemeinsame Zukunft von Juden und Arabern in ihrer Heimat vorbereiten wollen. Mehr als zwei Parallelklassen von bis zu 23 Kindern wird man aber leider nicht leisten können.

Das Erziehungsministerium weigert sich, die Fahrtkosten von Lehrern und Schülern zu übernehmen, wie es das sonst für an-

erkannte Privatschulen tut. Begründung, das gelte nur für religiöse Schulen. Für sie regeln das Orthodoxe Parteien bei Koalitionsverhandlungen. Die Schule hat Geldsorgen. Deshalb hat man beschlossen den Elternbeitrag zu erhöhen. Wir versuchen, auch 2009 die gewohnte Unterstützung fortzusetzen.

Jugend-Begegnungen

Schon vier Workshops der Friedensschule haben wir im Schuljahr 2008/09 gefördert. Drei Tage lang trafen sich in ihr jeweils an die 60 Schüler aus einer arabischen und einer jüdischen Oberschule in Israel: vom 3.-5. November 2008 von Sakhnin und Givat Brenner, vom 31. November -2. Dezember 2008 von Der Hanna und Ayanot Yarden und vom 22.-24. Februar 2009 von Almukhales Nazareth und Hareali Haifa. Von den Kosten dieses Workshops hat der Heinrich-Rodenstein-Fonds die Hälfte übernommen. Wir danken!



Zehn Tage vor dem

Treffen in Neve Shalom/Wahat al Salam gab es in den Schulen einen Vorbereitungstag. Dabei stellten die jungen Palästinenser viele Fragen „Müssen die Juden alle zur Armee? Sind orientalische Juden sehr rassistisch? Können wir ohne Angst über alles reden?“ Maysoon von der Friedensschule stellte diese, ihre Arbeit und das Friedensdorf vor. In einem Mini-Workshop wurden Themen wie nationale Identität besprochen. „Wie sollen wir uns bezeichnen: Palästinenser oder israelische Araber?“ „Welche Sprache werden wir sprechen?“ Einige erklärten, dass arabisch Sprechen für sie wichtig sei, andere meinten, da sie ja hebräisch könnten, sei es einfacher dies auch zu nutzen. So würden sie direkt von den Juden verstanden. Einige fürchteten, der israelische Geheimdienst Shin-Bet höre mit.

Der Reali High School ist ein Internat zur Vorbereitung auf die Offizierslaufbahn angeschlossen. Dadurch ist die Armee in der Schule sehr präsent. Schüler äußerten während des Workshops die Befürchtung, dass ihre Teilnahme ihre Sicherheitsklassifizierung verringere. Die Facilitatoren beschäftigten sich in ih-



rem Treffen vor allem mit Gender-Fragen, z.B. Fragen, die Männer mehr interessieren als Frauen und von Frauen gestellte Fragen in ihrer Haltung zu arabischen und jüdischen Männern.

Am Seminar vom 30. März - 1. April 2009 werden aus Akko leider nur arabische Schüler des Terra-Santa-College teilnehmen, eingeladene jüdische Schulen haben abgelehnt. Im Novemberrundbrief hatten wir uns mit den Spannungen in Akko beschäftigt, um Spenden für das Seminar gebeten und werden es nun auch so fördern.

Doumia/Sakinah, das geistliche Zentrum, berichtet, dass im Januar drei junge Teilnehmerinnen am Programm Massar/Masa (s. Rundbrief November 2008), eine Jüdin, eine Muslima und eine Christin, zu einem globalen interreligiösen Programm für Kinder in Genf eingeladen waren. Sie konnten dort ihre interreligiösen Erfahrungen mit denen ihrer Altersgenossen aus der ganzen Welt austauschen. Das Programm läuft in Zusammenarbeit mit dem Offenen Haus Ramle weiter.

Der Kurs für Mediatoren in der **Doumia/Sakinah** unter der Leitung von Abdessalam Najjar arbeitet nun auch mit der Gruppe „Mediatoren ohne Grenzen“ zusammen.



Das Gästehaus hatte interessante Gäste. Die Organisation „Kreativität für Frieden“ führte während des Gazakriegs ein zweitägiges Führungsseminar für 40 junge israelische und palästinensische Frauen durch. Trotz der Emotionen infolge der Spannungen des Krieges sprachen die Teilnehmerinnen von 16-18 Jahren miteinander, lachten und aßen zusammen. Aus Solidarität nahmen auch drei Jugendliche aus Neve Shalom/Wahat al Salam teil. Ein Mädchen war von den Bomben auf Wohnhäuser in Gaza besonders betroffen. Ihr Vater, Arzt in Gaza, und ihre Schwester waren getötet worden. Trotzdem nahm sie am ganzen Programm teil. Die Begegnung zeigte, dass die junge Generation aus Gaza und Israel trotz allem Wege zueinander sucht.

Die jüdische Organisation **Taglit**, die junge Juden aus der ganzen Welt einlädt, Israel in zehn Tagen kennenzulernen, hat das Gästehaus in ihr Programm aufgenommen. So bekommen die jungen Leute auch etwas von der Idee von Neve Shalom/Wahat al Salam des Zusammenlebens von Juden und Arabern mit.



Die Belegung des Hotel entwickelt sich gut. Um größere Konferenzen und Gruppen aufzunehmen sind aber die 39 Zimmer zu wenig.

Der Papst kommt im Mai nicht nach Neve Shalom/Wahat al Salam. Das erlaubt sein volles Programm nicht. Aber andere Reisende nach Israel können dort im Gästehaus gut übernachten oder sich vom Besuchszentrum (visitors centre) ein Besuchsprogramm für ein paar Stunden oder auch für längere Zeit vorbereiten lassen. Neben Informationen über die Aktivitäten der Dorfgemeinschaft für die Verständigung zwischen Juden und Palästinensern (s. www.nswas.org) bietet auch die an Geschichte sehr reiche Umgebung viel zu sehen und zu hören.

Archäologie ist nun auch im Angebot der Oase des Friedens. Ihr Mitglied Gideon Solimany, Facharchäologe und Aktivist für soziale Gerechtigkeit, der im Dorf wohnt, kann auf Anfrage archäologische Wanderungen vom Dorf zur Abtei Latroun leiten. Die Tour wird



u.a. zu einem byzantinischen Mosaikfußboden oberhalb der Schule und damit zusammenhängenden Relikten führen. Schüler der Grundschule haben das Mosaik vor ein paar Jahren entdeckt. Der Platz wird nun unter Leitung von Gideon ausgegraben und gesichert. Außerdem kann man die Kreuzfahrerburg Latroun besuchen und von der alten und jüngsten Geschichte dieser Gegend hören. Zu Fuß sind auch die interessante Abtei Latroun mit ihrer hervorragenden Weinproduktion und weiter die Ruine der alten Kirche von Emmaus (Amwas) zu erreichen.

Im danach anschließenden Canada-Park erinnern Brunnen, Mauern und Obstbäume an die drei im Krieg 1967 und danach zerstörten arabischen Dörfer.



Die Organisation Sochrot will ihr Andenken erhalten.

Zur sehr schönen, an mittelalterlichen Fresken reichen Klosterkirche im malerischen palästinensischen Dorf Abu Gosh braucht man kurz ein Auto. Auch die Küste und Jerusalem sind nicht weit weg. Das Dorf und damit auch das Gästehaus liegt sehr zentral in Israel.

Von einem positiven Eindruck berichtete Rosemarie zur Nieden, Mitglied unseres Vorstands, bei einem kurzen Besuch des Dorfes anfangs März.



Gemeinsam schaffen wir es!

Jüdische und arabische Wege der Konfliktlösung und Versöhnung.

Bei unserer Jahrestagung vom 30. Oktober - 1. November 2009 im Adam-Stegerwald - Haus Königswinter wollen wir untersuchen, wie jüdische und arabische Wege der Konfliktlösung und Versöhnung helfen können die Gewalt zu beenden und zum Frieden zu kommen.

Als Referenten haben zugesagt:

Abdessalam Najjar, Gründungsmitglied von Neve Shalom/Wahat al Salam, dort wohnhaft und sehr aktiv, erfahrener Konflikt-Mittler und Trainer.

Chaim Yavin, früher Moderator von Mabat, der Hauptnachrichtensendung im 1. Programm des israelischen TV, die er zwischen 1968 and 2008 leitete, und Israel-Preisträger (Mr. TV). Yavin wurde 1933 in Beuthen als Heinz Kluger geboren. Seine Eltern sind kurz danach nach Palästina ausgewandert. Er wird auch von ihm gedrehte Filme mitbringen, die er bei dieser Gelegenheit zeigen kann, z.B. die Dokumentarserie "Das Land der Siedler", die im Mai 2005 im 2. Programm des israelischen Fernsehens ausgestrahlt wurde.

Dr. Bettina Marx, die als Hörfunkkorrespondentin für deutsche Sender die Konflikte in und um Israel aus nächster Nähe beobachtet hat. Sie hat gerade ein Buch über Gaza geschrieben, das im Mai im Verlag 2001 erscheinen soll.

Das Anmeldeformular zur Tagung finden Sie im Einlageblatt. Rechtzeitig erhalten Sie mehr Informationen.

Wer eine(n) unserer Referenten nachher oder vorher einladen will, möge das umgehend der Geschäftsstelle melden.

Mitgliederversammlung

Am 31.10.2009 um 19.30 Uhr findet im Adam-Stegerwald-Haus (www.adam-stegerwald-haus.de) in Königswinter die jährliche Mitgliederversammlung unseres Vereins statt. Tagesordnung: Rechenschaftsbericht des Vorstands, Neuwahl des Vereinsvorstands, Bericht aus Neve Shalom/Wahat al Salam und Verschiedenes.

Wir laden alle Mitglieder herzlich ein!

Gäste sind willkommen.

Pfarrer Walter Bohris, Mitglied unseres Vorstands, ist nach langer schwerer Krankheit am 13. Februar 2009 gestorben. Bei seiner Beerdigung wurde in der evangelischen Kirche in Nettetal-Hinsbeck sein Engagement für den Frieden in Israel und Palästina und sein Interesse an den Menschen dort gewürdigt. Er hat zur Entwicklung des Friedensdorfes viel beigetragen.

Dr. Abdullah Haj-Yehia, Neve Shalom/Wahat al Salam, ist im Alter von 52 Jahren am 8. März 2009 nach kurzer Krankheit verstorben. Er war Professor an der Hebräischen Universität, der erste israelische Araber, der dies erreicht hat. Seine Familie ist aktives Mitglied der Dorfgemeinschaft, er hat als Arzt im Team der humanitären Hilfe mitgewirkt.

Ohad Bar Shalom, Vater zweier Kinder, war Sozialarbeiter und seit mehr als 10 Jahren Mitglied der Dorfgemeinschaft, die er auch im Ausland auf Konferenzen vertrat. Er starb überraschend am 22. März 2009.

**Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.
Sie mögen in Frieden ruhen!**

Friedensbereitschaft vermitteln - Räume des Friedens

Die Chance, den Menschen in Israel Wertschätzung des Friedens und Hoffnung auf ihn zu schenken, sollten wir nutzen. (s.auch S.1!)

Das Friedensdorf liegt verkehrsgünstig direkt an der Autobahn auf halber Strecke zwischen dem Großraum Tel Aviv und Jerusalem. Daher kommen an den Wochenenden auch viele Gruppen und Familien zum Picknick in das Wäldchen zwischen der Oase des Friedens und dem Kloster Latroun oder in den nahe gelegenen Park Kanada. Auch sie könnte man in Räume des Friedens einladen.

Ein Beispiel von Friedensräumen bieten die von Pax Christi in Lindau (www.friedens-raeume.de).

In Neve Shalom/Wahat al Salam können sie gut im Anbau der neuen Bibliothek untergebracht werden, die im Rohbau steht. Ihn hatte ein amerikanischer Freund des Dorfes finanziert. Infolge der in den USA besonders starken Finanzkrise fehlen dem amerikanischen Freundeskreis nun die Mittel zur Fertigstellung des großen Projekts. Die kleinere Lösung der Friedensräume ist leichter zu realisieren und soll eine große Breitenwirkung entfalten. Zu ihrer Fertigstellung bitten wir um Ihre großzügige Unterstützung.

Kurzinformationen aus dem Friedensdorf und Israel per e-mail können Sie über friedensoase@gmx.de bestellen.

„Shalom, Salam, Pax, Frieden, Peace“

Sankt Augustin, den 28. März 2009

Frohe Ostern wünscht Ihnen Hermann Sieben

Freunde von Neve Shalom/Wahat al Salam e.V., Geschäftsstelle: Sonnenrain 30, 53757 Sankt Augustin,

Fon: 02241-331153, Fax: 02241-396549, e-mail: friedensoase@gmx.de, www.nswas.com

Kreissparkasse Köln, BLZ 370 502 99, Konto 032000986; Postgiro Stuttgart BLZ 600 100 70, Konto 31513-708

Spenden sind steuerlich abzugsfähig

Vorstand: Hermann Sieben, Dr. Ulla Philipps-Heck, Karl-Josef Schafmeister, Walter Bohris (+), Wolfgang Hammerl, Professor Dr. Guido Kirchhoff, Rosemarie zur Nieden.

Kuratorium: Bundesminister Sigmar Gabriel MdB, Bundestagspräsidentin a. D. Professorin Dr. Rita Süßmuth, Ruth-Alice von Bismarck, Prälat Dr. Gerhard Boß, Professor Dr. Micha Brumlik, Professor Dr. Johannes Cremerius, Bischof Dr. Johannes Friedrich, Volkmar Deile, Dr. Hildegard Hamm-Brücher, Botschafter a. D. Dr. Niels Hansen, Oberbürgermeister a. D. Dr. Otmar Hesse, George Khoury, Professor Dr. Hans Küng, Professor Dr. Horst E. Richter, Dr. Helga Timm.